



Conciones Oder: Christliche Predigen vber die Son- und Feyrtägliche Euangelia nach Ordnung der Römischen Catholischen Kirchen und etlicher Teutscher Bistumber

Dem höchsten Gott zuförderist vnd seinen lieben Heyligen zu Lob/ den jrrdischen Menschen zu heylsamer Vnderweisung in Glaubssachen vnnd tugentlichen Sitten: Auch allen Pfarrhern vnd Predigern in einer Kirchen oder Cantzel/ auff vil Jahr vnderschiedliche Predigen vnd Materien fürzubringen/ zu gutem ...

Maenhard, Simon

Augsburg, 1629

9. Von denen/ mit welchen man keinen Friden halten soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80202)

hätten vnd Herren hierinnen nachfolgen/so werden sie
einander massen hie vnd dorren Frid vnd Ruh erlangen.

Auff daß wir vns aber des Friedens desto inbrünstiger
annehmen / so steller vns der H. Apostel Paulus für Au-
gen das kräftigste Exempel Christi vnseres Herren / spre-
chend: * **Dann auch Christus nit an ihm selber ge-
fallen hätte / sondern wie geschriben stehet / die
Schmach deren / die dich schmähet / seynde
vber mich gefallen.**

Was meynstu lieber Christ / daß S. Paulus mit diser
Rede anzeigen will? Christus der H. Er hat ihm selb-
ber nit gefallen. Was vngestaltete sandte er an im / daß
ihme nit hätte wolgefällig seyn sollen? War er nit der schö-
niste vnter den Menschenkindern? * War er nit heylig
vnd selig an Leib vnd Seel? * Schreye nit die Stimm des
Watters bey de Jordan? **Dz ist mein geliebter Sohn /
an dem ich ein Wolgefallen hab / disen höret.** * Ist
er nit der Glanz der Göttlichen Mayestät? auch das aller-
höchste vnd best. Gut? woz mag ihm dann an ihm selbst miß-
fällig seyn? Antw: Vnser Herr hat im selbst nit gefallen/
verstehe er hat nit seinen eygnen Ruh gesucht / sonder vil
mehr sich selbst den Peinigen dargeben / auff dz er vns den
Friden zubereitet. Der H. Chrysostomus schreib: * **Was
ist dis? gefället ihm Christus selbst nit?** Antwort: **Er
hätt kein Schmach leyden dörfen / Er hätte
das / so er gelitten hat / nit leyden können / wann er
dis / so ihm war angehörig gewesen / hätte ansehen
wollen. Aber er wolte nit thun / sonder siehe an/
was vns zuständig (oder nützlich) war vnd verlaus-
met das seinig /c. Darumb hat ihm der H. Er Chris-
tus selber nit gefallen. Eben also sollen auch wir gesinnet
seyn vnd nit nur bloß auff vnsern eygnen Ruh gebenden /
sonder auch dis für die Hand nehmen / was zu Frid vnd Ei-
nigkeit vnserer Nebenmenschen dienlich vnd beförder-
lich ist.**

In diser fridseeligen Einigkeit seynd vil ding / die vns
ansporn vnd Anleitung geben sollen Als nemlich vnser
erster Bepreitung vnd Anfang / darvon wir alle herkommen/
nemlich Gott der einig ist. **Dann ihr solt wissen** (sagt
der Königlich Prophet *) **daß der H. Er selbst vnser**

**Gott sey: Er hat vns erschaffen / vnd nit wir vns
selbst. Item das Ende / darzu wir alle erschaffen vnd be-
ruhen / das ist die ewige Seeligkeit. * Dann Gott will/
daß alle Menschen selig werden / vnd zu Erkant-
nuß kommen.**

Eben dise Einigkeit erfordert von vns der einig H. Er/
dem wir alle dienen / nemlich Christus / dann ihm zu die-
nen seynd wir alle verpflichtet / sprechend: * **Ihr nennet
mich Maister vnd H. Er / dann ich bins.**

Hierauff dringt ferner die Einigkeit des Glaubens/
dann wir glauben alle ein ding / * vnd siender sich disfalls
kein vnterschied / was Land / Stand vnd Geschlecht einer im-
mer seyn mag. Dz erzwingt auch die Einigkeit des Tauffs/
womit wir von Sünden seynd abgewaschen vnd gereinigt
worden. Dann es ist nur ein Tauff Christi / welcher allen
gleichförmig im Namen der heyligsten Dreyfaltigkeit
mitgetheylt wird.

Leglich erfordert von vns die einhellig Fridseeligkeit / der
Göttlich Vatter / als von seinen Kindern / welcher Vatter
(meldet S. Chrysostomus *) auch eben darumb vns allen
dise ganze Welt / als ein einziges Haus vnd Herberg / ver-
sorgen / sein Sonnen scheinen laßet / mit einem Dach des
Himmels bedeckt / einen gleichförmigen Tisch (verstehe)
den Erdboden für den Leib / vnd aber einen befondern / doch
einigen Tisch für die Seel / nemlich das heyligste Sacra-
ment seines kostbarlichen Fleisch vnd Bluts / darzu einer-
ley Geistliche Geburt / durch den Wassertauff vnd einerley
Vatterland im Himmel verschafft vnd vorbereitet hat:
Auff daß wir auch herunder auff Erden mit einander frid-
lich / einträchtig vnd einhellig jederzeit sein vnd bleiben sol-
len. Seyet derowegen sorgfältig (schreib S. Paulus
an die Ephesier) **zu behalten die Einigkeit des Geis-
tes im Band des Friedens /c. Auff daß wir hie vnd
dort mit gleichförmigen Herzen / Mund vnd Zungen / ch-
ren vnd anbeten können vnsern einigen H. Ern vnd See-
ligmacher Jesum Christum / der sich affte von den Tod-
ten erstanden ist. Ihme sey Lob vnd Preiß
von nun an vnd allezeit/
A M E N.**

Ende der Ersten Predig.

Im heyligen Oster Erchttag.

Die Ander Predig.

Von denen / mit welchen man keinen Friden treffen oder eingehen soll.

Thema sermonis.

Pax vobis, ego sum, nolite timere. Luc. 24. Cap.

Der Frid sey mit euch / Ich bins / ihr solt euch nit fürchten. Luc. 24. Cap.

EXORDIVM.

Nachdachte inn dem H. Ernen: A sich der Vbung des Kriegswesens befeissen.
Das heutig Euangelium erin-
nert mich erstes anfangs der Me-
den des hocherleuchten Kirchen-
lehrers Augustini / welche er in
seinen Episteln / * vnd inn den
Büchern von der Statt Gottes
hinterlassen hat / also lautend: *
Bellum geritur, ut pax acqui-
ratur. Man krieget vmb den Friden. * **Dann was
ist der Sig anders / als ein Unterwerffung der
Widerspenigen: Welches / so es geschieht / so
wird Frid seyn. Darumb werden Krieg geführt/
in Meynung des Frids / auch von denen / welche**

Wie wahr nun dis sey / beweisen alle Exempel der
H. Schrift. * Josua hat wider fünff mächtige König / die
sich wider ihn vnd sein Volck zur Wehr gesteller haben/
einen sehr blutigen Krieg geführt / vnd erdapper dieselbi-
gen beyssammen in einer Steinhölen verborgen / liesse sie
darinn mit grossen Steinen verschliessen / tödtet sie dar-
nach / vnd hängte ihre Todtenkörper an die Ruchkreuz / bis
auff den Abend / Jager auch ihrem Kriegsuoßk allenthal-
ben nach / schlug zu todt was er ergreifen können / vnd ließ
keinen derselbigen in ihre Statt vnd Festungen gelangen/
darauf sie gezogen waren / damit also er (Josua) vnd die
seinige das gelobte Land sicher vnd mit Friden besizen
könnte.

Eccc iij

Einer

erhöhet worden. Die Gedanken aber / so inn vn-
sern Herzen aufsteigen oder aufgehen / die schmecken
gemeinlich nach der Lieb des Fleisck / nach der Welt/
oder nach dem leybigen Menschenfeind Satana / Solche
Gedanken betrüben vnsern Herrn / vnd machen es vnruhig/
daß wir inn denselbigen Frieden haben können. Inmassen allda
sein Fried noch recht / darauß wir gedenden/
den Jüngern Christi widerfahren ist. Dan erstlich weil der
Herr am 8. Osterag zu Abend spat gegen der Nacht vnfrü-
heins mit einer vngewöhnliche Klarheit auch zu verschloß-
ner / wolterigelter Thür ohn alle Aufsperrung eingangen/
so sahen sie darüber allerley Nachbedenck / es mocht etwa
ein Gespenst / ein Geist eines verstorbenen Menschen / od / wie
es S. Bonauent. ansiegt / ein anderer schalckhafter böser
Geist seyn / der sich in gestalt eines tiech / Engels verstellen
in betrügen thut / zwischen welchen Geistern (es sey gleich
ein Seel eines verstorbenen Menschen / oder ein Satana-
nischer böser Geist) vnd vns jüdischen Menschen kein
fridliche oder rechte verrewliche Gemeinschaft seyn kan.

Der H. Augustin. schreibt* von einem Capitan Namens
Hesperus / welcher in seine Distum einen Grund ob Mayr-
hoff gehabt / so Euber genant worden / darin es gar vnruhig
gewesen / also daß weder Menschen noch Bih mit friden seyn
können / sonder mit seltsamen Gespensten / Geschehen / Wer-
sen vn schlagen / sehr beängstigt worden. Weil dan v. Herr
des Grundes in Erfahrung forschten / daß daselbst böse Geister
Wohnung hätten / so bar er die Priester in abwesen des H.
Bischoffen Augustini / daß dieselbe dahin gehen / vñ die inwoh-
nende vnruhige Geister mit Gebet verreiben sollen. Einer
vnder den Priestern verfügt sich an daselbig Drey / laße da-
selbst Reih / vñ opffere dem höchsten Gott den toßbarlichen
Leib vñ Blut Jesu Christi / better auch / so vil er vermocht / daß
die Plag vñ ängstliche Vnruhe der vnfridenlichen Geister
nachlassen soll. Als bald / vermocht der H. Weis / der wahre Fri-
den / Christus Jesus gedachtes Haus mit seiner Gegen-
wertigkeit bewundiger hat / da ist alles still vñ ruhig worden /
daß Menschen vñ Bih mit friden seyn können / die doch ne-
ben den Geistern innewer darforcht vñ Schrecken erlitten ha-
ben. Ebner massen / wann vns ein Geist oder Seel eines ver-
storbenen Menschen bey Tag oder Nacht fürkommen soll / so
würden wir vns doch erstes anblicks darüber einsetzen / vñ
seiner Verwohnung nur begeren noch wünsch. Es befinde
sich derselbig Geist gleich im Himmel / im Jeggewir oder in der
Hölle. Dann wo wir nicht ein sonderbare stärkung oder
vnderrichtung bey solchen vngewöhnlichen Erscheinungen
haben / so besorgen wir vns innewer arger vñ betrügli-
cher sachen. Nicoph. Casit. schreibt*. Der H. Apostel Pau-
lus sey nach seine Leyden vñ Sterben den dritten Tag / de
Kaiser Neroni erschienen / sichtbarlich vor ihm gestanden / vñ
der wahren Seeligkeit halber / so allein im Glauben Christi
steht / ansprach gehalten. Darüber ist Nero häufig erschro-
cken / vñ wolt S. Pauli Geist ergreifen / aber er ist gählin-
gen verschwunden / vñ verliesse den Wüterich Neronem
in großen Engsten vñ Schrecken.

Der H. Gregorius schreibt* / Es sey dem berühmten
Bischoffen Germano von den Arzten gerathen worden /
daß er sich zu Erholung seiner Gesundheit in ein warmes
Wildbad begeben soll. Als nun solches geschehen / sahe er
daselbst in d. grossen H. arbeiten den Geist eines vorlängst
verstorbenen Römischen Diacons / Namens Paschasi / so
am Jeggewir vernichtet war / vñ allda vmbgangen ist.
Bischoff Germanus erschreck häufig vber dieses Gesche-
hen / vñ verwundert sich sehr / woz ein solcher längst verstorbener
Mann allda thun soll. Er nahm im ein Herz / vñ forschet
vom Geist die Vrsach seiner Gegenwart. Solche entdecker
er im / vñ begeret beynebens Hülff vñ Fürbitt / mir vermel-
den / wann er ihn nit mehr allda sehen würd / darbey soll er
erkennen / daß sein Gebet erhört worden. Also hat Germa-
nus von stand an vom Bad aufgesetzt / raiser dauon / vñ er-
füller des Geistes Begeren. Better / vñ laße für denselben
Wesentlich Tag / darnach kam er widerumb ins Heylbad /

und aber der Geist nit mehr daselbst / des war 8. H. Bischoff
Germanus froh / vñ war im vil lieber / daß dem Geist durch
Gebet zu der ewigen Ruh geloffen / vñ seiner nit mehr
ansichtig worden / als daß er ihn vor Augen vñ neben ihm
haben soll.

Ferner schreibt Christannus Massius vñ Tilmanus
Bredenbach* / daß Anno Ehr. 1528. zu Tornach etliche böse
straffwürdige Keger gefänglich eingezogen / vñ einer der-
selbigen Namens Heinrich ein vberlutheraner nach seine
Verbrechen mit Feuer hingerichtet worden / der sich doch
keines wegs weder vom Irthumb zur Warheit noch von
der Sünd zur Buß bekenen wollen / vñ darumb (wie der
sündt Gotslästerliche Schächer am Creuz) ewiglich ver-
dampft worden. Die folgende Nacht erschein sein Geist den
andern gefangnen in dem Kercker aller sewig vñ brin-
nend / vñ sprach zu ihnen: Wo ihr von ewigem Irthumb
nit absteht / so werdet jr sampt mir ewiglich verderben. Al-
le Gefangne erschrocken vber de Verdampfen Geist / schry-
en vberlaut / erweckten damit den Kerckermeister / der sei-
ger solches dem Magistrat an / der kam als bald / sich der sa-
chen zu erkundigen. Aber alle gefangne / wie böß vñ kege-
risch sie immer waren / sagten zum Magistrat / thut mit vns
wz jr wolt / laßt vns nur zuuor beichten / vñ dieses vnseren
Drehs ledig werden / auff daß wir mit dem Heinrich nit ver-
dampft werden. Dise gefangne wolten eher daß vbliste aufste-
hen / als ein verdampftes Gespenst in solcher Forcht vñ
Schrecken neben ihnen ansehen. Auf disen Exempeln ver-
steht jederman / daß zwischen vns lebendigen vñ den Gei-
stern kein ruhige oder fridenliche Wohnung seyn kan / der
weise Mann Ecclesiastes sagt: * Der Staub kehrt wie-
der zur Erd / darauß er genommen / vñ der Geist
gehe zu Gott / der ihn geben hat.

Am andern / so befand sich v. Jünger Herr voller Streit
vñ Anfechtung des Glaubens halber von der Auferste-
hung / vñ fundten in ihren Sinn gar nit bringen / daß ein
solcher verderbter / zerschlagener vñ warhafftig getödteter
vergrabener Leib widerumb soll ergänge / vñ zum Leben er-
weckt / oder ein so gar verachte vñ verworfne / zum Tode
verurtheilte Person (wie Christo am Charfreytag wider-
fahren) etwas Göttliches oder was fürnembs seyn köndre.
Wo man aber in Göttlichen Sachen so gar der Eigensin-
nigkeit vñ dem was Fleisch vñ Blut erdenck / nachge-
hen will / da kan abermal weder Fried noch Ruh seyn.

Neben dem war auch ihr Herr voller Angst der bösen
Welt halber / daß sie von den Juden / welche ihnen wegen
Christi des H. Erren spinnenfeind waren / nit etwan feind-
selziger weis in dem Zimmer / darinn sie waren / vberfallen /
gefangen vñ getödtet würden / dessen der vnuerhoffte
Eingang dieses vnbekandten Geists ein Vermahnung vñ
Andenung seyn mocht / dise vñ andere widerwertige Ge-
danken haben ihre Aug gehalten / daß sie den auferstande-
nen Heyland erstes anfangs weder erkennen / noch die see-
lige Friedwünschung mit fridlichen Herzen annehmen
können / biß daß ihnen der gütig H. Er all dise widerwer-
tige Gedanken auß dem Herzen geredt / vñ mit Aufstei-
gung seiner Hand vñ Füß / auch mit dem Essen von Bro-
d vñ Fisch genugsam erweisen hat / daß er selbst wahrer
Gott vñ Mensch / vñ kein Geist vorhanden / noch einige
feindselige Nachstellung der Weltmenschen seynd / an-
besorgen sey / neben dentlicher Erklärung aller Schrifftent
darnach man sein Leyden vñ Auferstehung erkennen /
vñ gar nit nach der menschlichen Sinnlichkeit anhöckeln
soll. Als dann haben die Jünger den leblichen Frieden an-
genommen / vñ wie der geliebte Jünger Joannes in sei-
nem Euangelio schreibt: * Sich sehr erstrewet / daß sie
den H. Erren gesehen hätten.

Hierauf hat man zu merken / ob wol der Fried an ihm
selbst allzeit lobwürdig / gut vñ lieblich ist / so finden sich
doch etliche Ding / die seiner nit mögen habhaft seyn / vñ
darumb sollen wir vns mit denselbigen widerspenntigen
Dingen / wie lind vñ schmeichlend sie sich von aussen an-
erz.

Hilff.

Maff. lib. 10.
Chronicon
Tilmanus
lib. 7. collat.
21. Cap.

Luc 23.

Ecclesi.

2.

*
Ioc. 10.

3.
Concept
Mitte Sa-
than soll nie-
mand Frid
oder Ver-
bündniß
machen.
Gleichniß.

Math. 4.

Exempel.

Gen. 3.
1. Reg. 19.
4. Reg. 1.

Namen des
Teuffels.

1.

Gen. 3.

2.

Apocal. 12.

3.

Math. 4.

Lib. 8. cap. 1.

4.

Math. 4.

Hom. 1. operis
imperfecti.

5.

Joann. 8.

Luc. 11.

6.

Joan. 8.

7.

Laſantius.

erzeigen / keines wegs Frid oder Verbündniß machen: A
Seyndem vns derselbigen Sachen Verbündniß vnd
Veremigung nimmermehr zu gutem laien / sondern vil
mehr in das eufferste Verderben führen vnd stürzen thut.

Ein solcher verführer Kopf ist erstlich der böß Geist.
Wehe/ wehe dem/ der sich mit ihm thut einlassen/ dann ei-
nem solchen verführer Herzen widerfährt/ w/ der Mauf
mit der Rag/ dem einfältigen Lämblein mit dem Wolff/ od-
der vnbesinnten Henne mit dem Fuchs begegnet/ welche
Thier einer so vngleich Natur/ ob sie wol ein weil mit ein-
ander spielen vnd liebkoßen / so geschicht doch solches nur
auf einem Schall/ damit dz arme Thierlein von dem reif-
senden vnd beissenden Wolff mit der Angst vnd Furcht des
Todes/ der ihm gewiß vor Augen steht/ desto länger auff-
gehalten vnd gepemiget werden. Eben in solchem vnuer-
meidlichem Verderben steckt auch die Seel/ welche dem
bößen Feind Gehör vnd Verwilligung laisset/ oder sich mit
demselbigen in ein freudliche Verbindung einlassen thut.
Es mag seyn/ daß er einem solchen Gormergessenen Men-
schen ein weil schmeichlet/ oder in einem vnd andern Haff
vnd Beystand erzeiget/ ganz guldene Berg/ ja den gangen
Erdboden zugeben anerbietet/ verheißet vnd fürbildet/ aber
es ist lauter Schall/ vnd listigkeith dahinden verborgen/ da-
mit er dich zu argen Sachen anlaite / auch letztlich zeitlich
vnd ewiglich verderbe. * Inmassen vnserer Mutter Eua.
Frei die König * Saul vnd Dchotias/ welche den Teuffel
in ihren Nöthen rathgefragt/ vnd vil andere mehr mit vn-
widerbringlichem Schaden wol innen worden.

Dann die häßlichen Namen/ so ihm in Gottes Wort
zugeaignet werden/ bringens mit sich/ daß nichts guts da-
hinden zufinden/ vnd niemand sich ihm vertrauen kan.
Dann er wird genant ein listige Schlangen/ * welche eine
jeden Menschen abschewlich vnd eynschlich anzusehen/ will
geschweigen/ daß darzwischen ein Gemeinshaft seyn soll.
Er wird ferners * genant ein Natter vnd gewücker
Drach/ der Feuer vnd Gift außspreyet/ auch Gott vnd al-
le Gerechte verfolget/ darvon ein jeder rechtmännlicher
Mensch fleucht/ vnd kein solche Bestia nimmermehr ne-
ben ihm leydet/ oder geduldet.

Er trägt auch den Namen Sathan/ * das ist so vil/
als ein Widersacher / oder wie es der H. Irenaeus erklä-
ret/ * ein abtrünniger/ mainendiger/ bößwicht/ dergleichen
vnüchtligen Leuten niemand von Herzen trawen / oder
was guts darvon hoffen mag.

Ihme wird abermal zugeaignet der Nam Tenta-
tor. Versucher/ wegen der steten Versuchung vnd An-
sehung zum bößen. Der H. Chrysostomus spricht: * Der
Teuffel / so vil an ihm gelegen/ laßet niemals ab
zuversuchen: Dann er hat sonst nichts zu thun.
Er ißt vnd trinckt mit/ er schlaffet mit/ er thut auch
sonst anders nichts / als versuchen / betrüben
vnd vmbstoßen / das ist sein Speiß / sein Loh
vnd Freud / darumb ist er im bößen vnnerdros-
sen/ 2c. Derhalben wer disen argen Widersacher neben
ihm leydet/ der kan sich vor Schaden nit erwehren/ als we-
nig einer bey seinem Todtfeind kan sicher seyn.

Vnser H. Er nennet ihn einen Lügner/ * Mörder vnd
einen vnreinen Geist/ mit des Giffers niemand Ehrlcher
mag Gemeinshaft haben. Fre/ * Diabolum, einen Teuf-
fel/ das ist inn Griechischer Sprach so vil als ein Schmä-
her/ Schelter/ Lasterer vnd Anflager/ oder Verräther/ der
einem vnuerfchämpter zorniger weiß fürropffet vnd an-
flaget / was erwan vor längst böß oder vnrecht geschehen
ist. Lactantius Firmianus spricht: * Wir nennen den
Teuffel einen Schelter oder Schmäher: Seyte
mal die Laster/ dazu er selbst Anlaicung gibe/
für Gott elager.

Den jetzt ernannten Titel vnd Namen / so auß des
bößen Feinds Art vnd Eigenschaft herrühret / versteht
man gnugsam / daß zwischen vns vnd ihm kein Frid soll
oder mag getroffen werden. Dann wer wol einem schew-
B

lichem Vnrißer/ einem Feind/ Mörder/ Lügner/ Verräther
vnd berrüchtigem Versucher trawen vnd glauben/ oder
mit ihm Verbündniß vnd Frids Ertraction eingehen?

Die Berrüchtigheit des Sathans hat in der That wol
erfahren jener Kegermeister / darvon Thomas Cannpra-
tanus vnd Thomas Bosius * wie folget/ erzehlet. Es be-
gab sich Anno Christi 1237. daß ein Keger/ welcher mit de
Sathan Rundschaft vnd Verbündniß gehabt / einem
geistlichen Ordensmann starck zugesetzt/ zu seiner Kegeren
zu bringen. Weil er dann sahe/ daß er mit im nichts fund-
richen/ sprach er/ du bist in deinem Wapptischen Glauben
gar basstärkig/ vnd hast doch darvon anders nichts gewiß
gesehen/ als durch Schrifften. So du mir aber meinen
Worten glauben woltest/ so wol ich dir durch Geheimniß
meines Glaubens Christum vnd Mariam zeigen. Der
geistlich Mann gedachte alsbald/ diß war ein Sathanische
Verrügeren/ wolte doch die sach erfahren/ vnd sprach zum
zauberischen Kegermeister: Nit vnbillich wol ich dir glau-
ben/ wann du diß ins Werk richen thärest. Der Keger
wert sich/ vnd bestimmet hierzu einen gewissen Tag. Aber der
Ordensmann nahm heimlich mit sich in einer Dückeng-
gstalt das heyligste Sacrament des Altars / solches im
Fall d. Noth wider die Sathanische Gessen vnd Anlauff
zu gebrauch. Also fährte er den Ordensmann in ein Weg-
kreuffen/ darinn erzeiget sich ein mächtig grosser Pallast/ wel-
cher mit wunderbarer Klarheit geschinen. Da sie nun
in den vncern Theil des Pallasts kommen/ sahen sie zübe-
reire Thronen/ als ob selbe auß klarem Gold gemache wäre/
darin saß der König glanzend wie ein Vlig/ vnd neben im
die Königin vber alle massen geziert vnd schön/ auff beyden
seynen stunden herrliche Sessel/ darinn saßen die Allen/ als
ob sie Patriarchen vnd Apostel wären/ neben ihnen stunde
ein mächtige Engelschar/ alle glanzend wie die Stern am
Firmament/ daß einer nichts wenigens als Sathanische
Erügeren einbilden hätt sollen. Als bald der Secenmeister
solches gesehen/ fiel er nider zur Erden auff sein Angesicht/
vnd better an die Teuffelsche Larien (dann dz ist aller Deyn
vnd Teuffelsdiener oder Danner Pflicht vnd End/ das
sie nit Gott im Himel/ sonder den Sathan anbeten müssen)
Aber der geistlich Mann funde vnbeuegenlich/ verwundert
sich diser Schmeicheln vnd der Keger sprach zu im: Weil
du jegund Gottes Sohn sihest/ warumb bereest du ihn nit
an? Gehe hinzu bere den an/ welchen du sihest/ so wirst du
die Geheimniß vnseres Glaubens von ihm empfangen. Der
geistlich Mann trat hinzu/ namte mit sich dz Dückentrü-
fen mit dem hochwürdigsten Leichnam Christi/ hielte solches
für Augen der glanzenden Königin auff dem guldnen
Thron sitzend vnd sprach: Wann du Königin die Mutter
Christi bist/ sihe da deinen Sohn/ so du ihn annemen wirst/
so will ich dich für Gottes Mutter erkennen. Als bald er sol-
ches außredet/ da verschwande die ganz Phantase/ es war
alles stockfinster/ vñ befanden sich die zwey in einer so en-
gen Bergkreuffen/ dz sie kaum den Aufgang antreffen mö-
gen. Hier auß hat d. Kegermeister die Krafft des heyligsten
Sacraments/ so von den Catholischen Priestern wird ge-
wandelt/ vnd dargegen des Sathans List vnd Erügeren
erkandt/ bekehret sich zum wahren Catholischen Glauben/
vnd sager ab allem Sathanischem Kegerwesen.

Hier auß kan man abnehmen/ wie vermesset/ chorecht vñ
gottlos da handie alle Schwarzgünstler/ Warsager/ Zau-
berer/ Teuffelsbäuer/ Nächst vnd Vnholden/ welche sich
dem Sathan verloben/ ergeben vnd verschreiben/ mit end-
licher Einbildung/ mit ihm Friden/ ihre Räch/ Anschläg
vñ gute Rundschaft zu haben. All solche vnüge Leuth seynd
vor Gott verhasst vnd verfeindet/ er mag sie auff Erden ni-
gends gedulde/ vil weniger in jener Welt nebe im ansehen/
sonder hat alle Obrikeiten befohlen/ dz sie solche Sathan-
sche Fridsgeossen nit eine Augenblick lebē/ sonder alsbald
sie einen erdappē/ tödren solle/ sie seyn gleich Man od Weib
sprechet: * Wan ein Man od Weib des Geifts d. zauber-
rey oder Warsager hat/ die sollen des Todes ster-
ben/

ben/ir Blut sey auff ihnen. Es trohet auch der gerechte Gott ernstlich vnd streng wo die Obrigkeit mit darzu thut/ vnd alle solche Teuffelsfreund aufreuet/ so wölle er selbst ins Mittel kommen/ vnd Land vnd Leut von ihnen erlösen/ sprechen durch den Propheten Michaam: Die Stätt in deinem Land will ich vertilgen/ vnd als le deine Vffstungen zerbrechen/ Ich will alle Zauberey in deiner Hand aufreuten/ daß bey dir kein Warfager vberal seyn soll.

Unser gewerter Gott wilk vnd wünschet vil mehr/ daß wir dem Sathan vnd all seinen Wercken jederzeit widerstehig/ auffsetzig vnd feindselig seyn/ auch kein Gehör oder Verwilligung in einiger sache geben sollen/ da er vns gleich die gang Wele/ sampt all ihren Güttern/ Ehr vnd Ruhm/ schenken anerbieten thät/ wann wir seine Frid vnd Bundesgenosse seyn wolten. Inmassen vns dann solche Widerstehung der Herr Christus selbst mit seine Exempel gelehrt hat. Dann als ihm der Versuchung alle Reichthum der Wele sampt seiner Herrlichkeit fürgezeiget vnd zugeben versprochen hat/ wo er ihn für seinen Herren/ Freund vnd Gutsräter erkennen vnd anbeten würd/ hat er keines wegs vernünftiger/ sonder mit ernstlichen wort abgelehrt/ sprechen: Trol dich hinweg Sathan/ dann es ist geschrieben/ du solt anbeten Gott deinen Herren/ vnd ihm allein dienen. Also sollen auch wir gedacht seyn/ vnd Antwort geben/ als oft vns vom Sathan oder von seinem zauberischen Anhang erwidert will vorgelegt/ geschänckt oder gegeben werden. Dann die Sathanische Gaben vnd Wolthaten seyn keine Wolthaten/ oder nützliche Gaben/ sonder eytel Streich vnd Zuckneß/ vmbstecker vnd verdeckt mit betrügerischem scheim des Fridens vnd der Warheit/ so es doch eytel Lügen vnd Verführungs ist. Dann darvorn verleiheret man/ was Sathan nimmermehr geben kan/ er thut wie karge Falsch vnd geizige Leut thun/ so ein Wurst an ein bachen werffen/ vnd ein wenig geben/ damit sie etwas mehrers davor empfangen. Eben also pflegt auch der Sathan seinen Vmbdungen ein wenig auff ein Spänlein zugeben/ oder nur bloß mit prächtigen Verheißungen zu behören/ damit er dich endlich vmbdeiß vnd Seel/ vnd all deine Güter/ vmb das ewig Leben bringe. Solches beweisen vil Exempel. **S. Schrifft.** Er raubet der Eux den Apfel/ vnd nam ihn darfür hinweg das Paradies/ ein Dri aller Freud vnd Wohlstandigkeit. Er verheißet dem widerpenigen Sohn Absalon * das Reich Israel einzuräumen/ wann er seinen Vater David verjaget vnd verfolget/ vnd kühlfertig mit den Haaren an einen Eichenbaum/ daßer mit spielen können durchrennen/ vnd in seinem bösen Namen gerödet werden. Er verheißet * dem gotlosen König Jeroboam/ im vnd seinen Nachkömmling das Jüdische Reich in guter Ruhe zu besigen/ wann er die Abgötterey einführte/ vnd den wahren Gottesdienst abschaffen thät. Dargegen erwecket er vber ihn den Götlichen Zorn/ daß Jeroboam mit all seiner Nachsart vertilgt/ vñ wie ein Rörtort biß auff die wenigste Stäublein oder Würcklein aufgereuert wurde. Er verheißet dem Verräther Juda/ daß er 300 Silberling bekommen/ vnd bracht ihn dardurch in Verzweiflung/ daß er sich selbst am Strick erhengte/ vnd all sein Ingewand samt der Seel verschüttet hat. Ihm wird nimmer nachgesungen. Du armer Judas/ was hastu gethan/ daß du vnsern Herren also verrathen hast. Jegund mußt du leyden höllische Pein/ vnd des Teuffels Mitgesell jmer vnd ewig seyn.

Ein eynseitiges Geschicht beschreibet Vincentius Deluacensis * vnd Claus Magnus Erzbischoff der Schwedens/ daß vñ Göttern/ von einem Weib in einem Engelländischen Mayrthoff Verchel genant wonhafte/ so ein böse Zauberin vnd Warfagerin/ auch dem Teuffel in allem willig vnd bereit war/ da sie nun lange Zeit mit Herenwerck vnd zauberischen Sachen vmbgangen/ vnd eines vber Tisch am Esen gesessen/ da hat die Wachel/ so sie zu ihrem Lust im Hauß ernöhret/ etwas vngewöhnlich mit hellerer Stimme/ als sie sonst pflegte/ geschlagen/ darauff ist sie ihr

A selber (wie Caiphaz im Passion *) ein Warfagerin des Verderbens worden. Dann das Messer entfiel ihr als bald auß der Hand/ vñnd sie erbliche ganz vñter Augen/ seufftete vñnd klaget/ sprechen: Heut ist mein Pflug zum letzten End kommen/ heut werd ich ein groß Unglück vernemen. Da sie solches redet/ kam ein Dorr/ bracht zu wissen/ daß einer ihrer Söhn vñnd all ihr Haufgesind des selben Tags eines gähnen Todts gestorben. Vber diese langede Zeitung wird sie tödlich frant/ berufft zu sich ihre zwey noch vbrige Kinder/ einen Sohn vñnd Tochter/ klaget denselbigen ihr verbrachtes sündliches Wesen/ vñnd ist mit endlicher Verzweiflung geängstigt worden/ sprechend: Nun ist mir bewußt/ daß ich die Teuffel zu Peinigen bekommen werde/ welche ich zu Rathgebern in der Sünd gehabe/ weil ich dann den Sengens ewiger Verdammnis meiner Seele nicht werde vmbstoßen können. So thut mir zu Trost meinen todten Leib hin ein Hirschhaut einnähen/ vñnd in ein stainen Sarch legen/ das vñnd deckel mit Blei stark verrennen/ vñnd mit drey grossen Ketten vmbbringen/ wann ich drey Nächte also sicher verbleiben werde/ so grabis mich am vierten Tag in die Erden/ wiewol ich besorge/ die Erden werde mich nicht gedulden. Inn solchem verzweifleren Gemüth ist sie gestorben/ vñnd wie sie begehrt hat/ eingemacht/ inn ein Kirchchen getragen/ vñnd daselbst depositiert oder niedergesetzt/ biß auff den bestimpten Tag der Begräbnis. Aber die ersten zwo Nächte sahen die/ so darben gewacht/ die bösen Geister durch die woluerigelten Kirchthüren eingehen/ vñnd die zwo Ketten vom steinen Sarch hinweg reißen/ die dritte/ so mitten vñnd den Sarch/ vñnd zum stärcksten wart/ tieffen sie bleiben. Inn der dritten Nacht kommen abermal die bösen Geister mit einem solchen Gewalt vñnd Gesträppel/ als ob das ganz Kirchgebaw einfallen müßte. Einer vñter den bösen Geistern/ schröcklicher vñnd grösser als die andern anzusehen/ zeruffte die größte Kirchthür zu kleinen Stücken/ vñnd mit einem stolzen vbermüthigen Gang trat er hinein zum steinen Sarch/ ruffte der todten Leich mit lauter Stimm/ sie soll stuchz aufstehen/ Sie antwortet/ Sie könd wegen der eyernen Band nit/ er solls hinweg thun/ von stund an ohn alle Vermähung/ zeruffte Sathanas die stark Ketten zu kleinen Stücklein/ stieße auch mit dem Fuß die Abdecken hinweg/ ergriffe die Zauberin bey der Hand/ zoch sie von der Kirchen hinaus für die Kirchthür/ daselbst stund ein veraltetes muthwillig/ wühlendes Pferd/ allenthalben mit eyernen stehenden Nägeln vñnd gebunden. Darauff war die armseelig geset/ vñnd ist also in Angesicht sampt dem ganzen Schwarm der bösen Feind darvon geführt/ vñnd auff vier Meyl Weegs weit vñnd Hüßf schreyend gehört/ aber seither nicht mehr gesehen/ sondern hüßflos in den Händen des Sathans/ welchem sie mit Herenwerck gedient/ ohne Hüßf verlasten worden/ andern zu einem Exempel/ daß sie wissen sollen/ was für ein End solche Teuffelsdiener vñnd Dienerinnen nemmen werden. Nemblich ein verdampres End/ mit Leich vñnd Seel seynd sie in die Höll verordnet/ da kein Ruh noch Frid nimmermehr seyn wird.

Daher man kan abnehmen/ daß des Sathans Gaben vñ Verheißungen erstes anfangs sich gleich befinden dem mächtigen grossen Noß/ darnon die Poeten richten/ welches die Feind vor d langbelägerter/ vnüberwindliche Statt Troia mit Soldaten angefüllt/ als ein listiges Stragemma die Statt zu betrügen vñnd zu fällen/ stehen lassen/ vñnd darnon gezogen/ als ob sie fliehen thäten. Weil dann die Inwohner der Statt Troia dieses mächtig HolzNoß für ein Zeichen des Frids vñd Sigs hielten/ auch deshalb die Statmanvren zerbrachen/ damit sie diese Trügeren zu ihnen hinein brächten/ so ist darauff ihr aller Vntergang vñnd Verderben erfolgt. Dan da sie zu Nacht wegen des vermeynten Sigs gurs muths in jren Häusern waren/ seynd die verborgne streitbare Landsknecht auß dem hölgenen Noß herauß gestigen/ vñnd den andern/ so

darauff

P. J. M. A. di

darauffen an einem heubtlichen Ort sich verflecht hätten/ ein Zeichen der Zukunft geben/ vberfielen also mit einhel- ligem Hauffen die Stadt/beraubten/plünderen/verbren- ten vnd erwürgten alles/was sie erdappen können. Eben so mächtig vñ gelbaltig scheinen auch die Sathanische Sa- ben vñ Zusageungen / seynd aber beynebens eines jeden Menschens/ d' solche annimpt/ eusserstes Verderben. Der- halben vns die H. Apostel Christi/ als Väter vñ Hüpfer der gangen Christenheit irrevlich warnen/ daß wir mit den bösen Geistern kein Gemeinschaft suchen/ noch einige Ver- bündnuß machen sollen/ Der H. Apostel Paulus ruffet: * Noli te gloriare locum diabolo. Gebt nicht statt dem Teuffel. Vñ S. Jacobus sagt in seiner Epistel: * Wi- derstehet dem Teuffel/ so wird er von euch fliehē.

Eph. 4.

1. Pet. 5.

Exempel.

Job. 42.

Exempel.
S. Antonii.

Wie ein lustiges Spectacul ist es dem höchsten Gott/ vñ all seinen Engeln/ wann ein Christliche Seel de leydi- gem Sathan tapffer widerstehet/ vñ auff all seine schmeich- lere od böse Eingebungen kein Gehör/ noch einige Verwilli- gung verleiht. Von dem fromen Man Job wird geschrie- ben/ * Weil er sich durch kein Mittel vñ Sathan bewegen lassen/ dz er demselben zu gefallen wñ arges gestiftet/ vñ wider seinen lieben Gott mit Lästerung oder Mißrathen ge- sundiger hält/ so hat Gott vber disen streit ein solches Wol- gefallen gefasset/ daß er ihm allen erlittenen Schaden in zeit- lichen Dingen dopplet ersatet / vñ zweyfältig mehr ge- ben/ als er zuvor gehabt/ fristet ihm darzu sein Leben/ auff hundert vñ vierzig Jahr / welche er in laurer Freud vñ Glückseligkeit verzehret hat.

Von d' H. Einsidler Antonio meldet S. Athanasius/ dz er dem höchsten Gott ein gar angenehmes Spectacul ge- macht. Dann er erlitte auff ein Zeit vberauß grosse Versu- chungen von den bösen Geistern/ welche ime manicherley entsetzliche Larnen/ auch allerley zeitliche Freud/ Wollust/ Reichthum/ Ehr vñ Günst fürbildeten/ in dardurch zu ier Verwilligung vñ Bereinstimmung zu bereben/ also dz Antonius gänglich vermerket/ Gott war in solchem Strei- fer/ von ime vñ hat in gang vñ gar verlassen. Da er aber nach vollendte Streit zu Gott seufftet vñ fraget: O Gü- tiger Herr Jesu/ wo warest du/ warum bist du mit von Anfang zugegen gewest/ damit du meine Wunden heylest. Darauf gab ihm Gott Antwort: An- toni / all da war ich/ vñ hab zugehört deinem Kampff/ jezund aber/ weil du mit hast abgelassen männlich zu streiten/ so will ich dir forthin allzeit helfen/ vñ will dich in aller Welt berühmt vñ namhaft machen. Seelig demnach/ der sich mit dem Sathan in kein Fridstracation od Verbündnuß einlas- set/ auch desselben Ansuchungen/ sie scheinen gleich schön od scheusslich/ kein Gehör gibe. Dann hiemit bleibt der Mensch im Frid mit seinem Gott/ vñ legt hergegen die bösen Gei- ster vñ ihre Züß/ daß sie von ihrer Ansuchung ablassen müßē. Der H. Ambros. schreibt: * Als der Herr Christus in die Welt kommen/ so hat er vnserer Seele alle wi- dersinnige Gewaltstrager/ vertheilt die bösen Geister/ vñ unterthänig gemacht/ auff dz sie/ vermög deines Glaubens/ deines Wortes/ deines Wandels/ vñ mit deinen Wercken zertretten werden / So du nun deines Widersacher mit zertrettest/ so ist es dein Schuld / weil du dich deß zugelassenen Gewalts mit gebrauchest. Es sey derhalben fer vñ weit von vns / daß wir mit dem Sathan Friden oder einige Ver- bündnuß treffen oder begehren sollen.

Alla Concio.

Der Ander Theyl.

5. **Concept** Des ander/ so sollen wir keinen Frid oder Verbündnuß eingehen mit den lastern vñ sündigen Begierden/ daß wir denselbigen in vnsern Herzen vñ Gemütern sollt statt- en Begierden vñ Platz geben. Dann je mehr wir vns mit den sündliche Begierden vereinigen/ od mit bösen Gedanken/ Worten vñ Wercken genug thun/ desto weniger Ruh vñ Friden bekommen wir. Solches hat mit der Thar erfahre der weisste D

Der sündliche Begierden sollt niemant in im Frid gebē

A. König Salomon/ daß er befehet von ihm selbst/ * dz er sich mir seines Herzens Begierden in allen Dingen verglichen/ vñ sein Leib vñ Fleisch nichts abgeschlagen/ wñ es begehrt oder verlanger hat/ vñ also damit stehen Frid vñ Einig- keit hat. Dan er spricht: Ich bawet Häuser/ pflanzet Weingärten/ ich machet mir Gärten vñ Lustgär- ten/ vñ pflanzet allerley fruchtbare Bäume dar- ein. Ich machet mir Weyher/ darauß zu wässern den Wald der grünende Bäume. Ich hatt Knechte vñ Mägde vñ vil Gefind. Ich hatt mehr an Rin- dern vñ Schaafen/ dan alle die vor mir zu Jerusa- le gewesen waren. Ich samlet mir auch Silber vñ Gold/ vñ von den Könige vñ Ländern eine schatz. Ich schaffet mir auch Singer vñ Sängern/ vñ Wollust der Mensch/ Becher vñ Rande/ Wein darauß zuschenden/ vñ hab vbertreten in Reich- thumben alle die vor mir zu Jerusale gewesen wa- ren/ auch blib Weisheit bey mir vñ alles wñ meine Augen wünschten/ das ließ ich ihnen/ vñ wehret meine Herzen kein Fremd/ dz es frölich wär vñ al- ler meiner Arbeit. Sich wunder/ wie stark sich Salomo mit allen seine Begierden seines Leibs vñ Fleisch verbunde- hat/ dz er denselbigen nichts vberal/ wñ sie mir begeret habe/ abgeschlagen. Ist er darum in ihm selbst ruhig vñ frölich gewesen? Keines wegs/ sonder er bekennt selbst/ dz er bey all disen Dingen/ Jammer vñ Verleibnuß deß Herzens erlitten hab. Ja er ist durch dise arge Vereinstimmung mit den leib- lichen Begierden vñ Wollüsten zu lezt dahin kommen/ daß er Glaub vñ Religion hindan gesezt/ die Teuffelische Abgöt- ter verehret/ den höchsten Gott zu Feind/ vñ darzu auch die Menschen zu Wider- sacheren befohen hat/ von dem er sters bis in sein Grubē betriegt vñ angefohen worden/ welches im nit widerfahren wär/ wann er sich seinen bösen Leibsüß- widerstet/ vñ derselben vngewöhnliche Ansuchen nit verstat- tet hätt. Dan wie rechet S. Paul. an die Röm. geschrie- ben: Wo ihr nach dem Fleisch lebet/ so werdet ir sterbe- müssen. Wo ihr aber durch den Geist die fleisch- liche Werck tödtet/ so werdet ihr leben.

Alle Ansuchungen d' fleischlichen Begierden seynr ander- nichts als Schmeicheleyen vñ Verleibnuß/ die vns solchen Feinden einhändigen/ dabey wir in Ewigkeit kein ruh noch Friden haben können. Inmassen diß in dem starcken Sam- son vñ seinem bösen Weib Dalila gang artlich vorbeduret worden: seymal die Philistaeer d' starcken Samson gern betrogen/ gefangen/ vñ die Heimlichkeit seines Herzens er- forscher hätten/ aber diß für sich selber mit vermöchte/ da ge- dachten sie solches zu erkundigen durch sein Weib/ welches ime am nechsten zugethan/ vñ am vertrauesten war. Der- halbe * vbered deinem Mann/ vñ rathe im/ dz er dir sag die rätherische Frag/ od wir werden dich vñ deines Vatters Haus verbrennen/ da weinet Sam- sons Weib vor im/ vñ sprach: Du bist mir gram/ vñ hast mich mit lieb/ daruñ hastu den Kindern meines Volcks ein rätherische Frag auffgeben/ vñ wilt mirs nit auslegen/ vñ sie weinet sibē Tag vor im/ vñ nöthiget im/ vñ lag ihm hart an/ bis daß er die verborgne frag entdecket hat/ darauß gieng sie fluch- hin zu ihres Volcks Kindern/ vñ saget denselbigen/ vñ bracht dardurch jren Mann Samson in ein grossen vntosst.

Gleicher Gestalt ließ sie sich auch hernach die Feind ihres Manns anhegen/ dz sie die heimliche Stärck von im erfor- schen vñ anzeigen sollt/ so wöllen sie ir groß Eur vñ Geld gebe/ darauß schmeichlet sie im abermal/ vñ da er ir zu drey maln dise verborgne Geheimnuß versagt vñ abgeschlagen/ da ruffet sie im für ir Lieb vñ Treu/ sprechen: Wie kanstu sagen/ daß du mich lieb hast/ so doch dein Herz nit mit mir ist? Drey mal hast du mich betrogen/ vñ nit gesagt warum dein grosse Stärcke sey. Solches tribe sie alle Tag/ vñ lag ihm ohn vnrelas mit Worten an / vñ ließ ihm kein Ruh / bis er darüber gleichsam genöthiget worden/ vñ vñs deß ehelichen Fridens willen offenbahr gemacht/

daß sein Strick in seinen Haaren seines Hauptes stunde / die mit seiner Scheer oder Scheermesser / noch nie berührt worden / vñ so man ihn mit einer Scheer abschneidet / so werde er schwach vñ krafftlos. Als bald er ihr diß Gehörhauß (als ein fridlicher Ehemann) verrathet hat / so beschre sie sein Haupt im Schlaf / vñ sandte ihn in seinen Feinden / daß sie eyndes kommen / vñnd ihn fangen sollen / wie dann geschehen. Hat also Samson kein Nahe noch Feiden sein Lebenlang mehr haben können / sonder muß der Kinder Sport seyn / vñnd in einer Wähle / wie ein Ross / die Räder vmbreiben. Eben ein solche schmeichlere / berrüthliche Dalila / seynd unsere sündliche Begierden / welche unsere Seelen sampt dem Leib vnabsonderlich / wie ein Weib ihrem Mann iugethan. Weil aber die Sathanische Feind / die vns gern in ihre Klauen bringen wolten / nicht können wissen die Anschlag vnseres Herzens / daß allein durch die arge Begierden / so sich von aussen in vnserm Leib vñnd Fleisch erzeigen / so sechen sie dieselbigen immerdar an / mit bösen Gedanken vñnd Eingebungen / daß sie ihren Mann / nemlich der Seel schmeichlen vñnd bereben sollen / sie wären zu schwach vñnd vnuermöglich / diß vñnd jenes zuuerichten / hätten auch jekund mit Weis oder Belegenheit dazzu. Solche falsche Einbildungen / fasset der empfindliche Wadenack fuchs / vñnd lüget der Seel immerdar im Gemüth / sie hab ihn nit lieb / daß sie ihm nit verschonen wolt / sonder sich der ernstlichen Dursert vnserfängen soll / ob er sich dann selber vmbbringen / oder das Leben vor der zeit abführen muß. Der Wadenack klager sich auß Anreißung des bösen Feinds / er löndt nit fasten / oder der Fleischspeisen entzichen / er befinde sich vbel im Magen / so wäre es ihm auch jekund zu früh zum Gottesdienst aufzustehen / dann des Schlaffs bedorffe er nothwendig. So wir es ihm auch der Zeit zu kalt / zu windig / zu winterlich / oder zu weit in die Kirchen zu gehen. Hätte auch diß vñnd jenes zuuerichten / daß er von Haus nit aufkommen mocht. Solches vñnd andere mehr / erdichtet das hantel vñnd begierig Fleisch / vnser der gestalt des Feids vñnd des guten / als ob es seinem Mann / verstahe der Seel / damit ein rechte Liebe erzeigen / vñnd gütlich thun wolt. Aber O Christenmenschen glaubt ihm nit / gib ihm kein Gehör / dann es ist ein schmeichleres Weib / vñnd ein vnreue verächerliche Dalila / sie wil dir die Haar / verstahe die gute Gedanken / vñnd die Gottseelige Fürsicht wegnemen / dich mit den Stricken der Sünden fangen / dem Todt vñnd den bösen Feinden / vmb einen schnöden Augenblicklichen Wollust / verrathen vñnd einhändigen. **Dan ein Seel** (spricht Gott *) die da sündiget / wird sterben. Höre demnach / was dir der Prophet Michaas * zuschreiet: **Keiner vertraue seine Freundschaft** / so soll sich auch keiner auff einen Fürsten verlassen / verwahre die Thür deines Mundes vor der die dir in deine schloß ligt. Das ist / glaub nit deine Leib vñnd Fleisch / welches da wollustige / weiche / hantel vñnd sündliche ding begeret / sihe nicht an / deines empfindlichen Leibs klagen vñnd weinen / dann er sucht nichts anders / als dein verderben / daß du den Seelenfeinden eingehändigst / vñnd von Gottes Gnade vñnd Fridlosigkeit ewiglich abgesondert bleibest.

Was demnach in Gottes Wort den rechgeläubigen Kindern Israel gesagt worden / daß sie mit Heydnischen Leuten nit Frid oder Verbündnuß machen sollen / das ist vñnd allen gleichfalls von den Lasteren gerebt worden / also lautend: * Non inibis cum eis foedus / nec cum Diis eorum. Du solt mit ihnen kein Verbündnuß eingehen / noch mit ihren Göttern. Sie wohnten nit in deinem Land / damit sie dich nit wider mich sündigen machen. Item / * Gehe kein Verbündnuß ein / mit den Leuten derselbigen Landschaften / auff daß nicht / wann sie mit ihren Göttern huren / vñnd ihre Götzen anbeten / dich einer ruffe / daß du von den aufgepöfferten Sagen esset. Alle vñnd jede lasterhafte Anmuthungen /

seynd wissenschaftliche Feind Gottes / wie sollen dann die wahren Diener vñnd Soldaten Gottes seyn wollen / mit ihnen Freundschaft machen / oder lieben / was vor Gott verwerffen ist? Die bösen Begierden trachten immerdar nach vnserm Vbel / vñnd conspirieren zusamen in vnserm Todt / wie können wir sie dan für fridlich halten? Die argen Begierden stimmen mit vns nimmermehr vber eins / in einem guten Willen / darauß folget vnwidersprechlich / So wir mit ihnen Frid vñnd Freundschaft machen wollen / so müssen wir ihrer bösen Anreißung Statt vñnd Platz geben. Aber diß ist ein falsche vñnd schädliche Freundschaft / die nimmermehr zu einem seeligen Friden gelangen mag. Dann wer den Lasteren ergeben / der trennet sich von Gott / vñnd ist ihm selber zuwider. Dann er kan der Seeligkeit (welche ein jeder Mensch von Natur zugewiesen begehrt) bey solchem vnordenlichen Wesen / nit habhaft werden. Der H. Apostel Paulus schreibet an die Römer: **Fleischlich gesimmet seyn / ist der Todt / vñnd Geistlich gesimmet seyn / ist Leben im Friden.** Dann fleischlich gesimmet seyn / ist ein Feindschaft wider Gott. Die aber fleischlich seyn / mögen Gott nicht gefallen.

Ein einiges Mittel ist vorhanden / dardurch wir den wahren Friden Gottes bekommen vñnd seelig werden mögen / nemlich / so wir all fleischlichen Begierden vñnd bösen Anmuthungen / als abgesagten Feinden Gottes / widerstreben / vñnd immerdar wider sie streiten / auff daß alle vñnd jede Laster / verstahe alle Hoffart / alle Vnknechtschafft / alle Füllerey / aller Geiz / aller Neid / alle Trägheit / alle eyrele Ehr / alle andere / klein vñnd groffe Sünden (welche auß den siben Hauptlastern / als von einer argen Wurzel herfürsprießen / verstahe vñndige Neben / vnordenliches Gelächter / schädliches Müßiggehen / vñnd was dann diß ding mehr ist) mit möglichem Fleiß dämpffen vñnd aufzureuten. **Dan die / so Christo zugehörte** (sagt Gottes Wort *) die haben ihr Fleisch gecreuziget / sampt den Lasteren vñnd bösen Begierlichkeiten.

Die Erfahrung bringet mit sich: * Wann ein irdischer weiser Potentat / seine Stätt vñnd Länder wil ruhig oder fridlich besigen / so gebrauchet er sich diser Weisheit vñnd Fürsichtigkeit / daß er von jenen Stätten alle die / abvñnd aufschaffet / welche er weiß / daß sie widerspännig / vñnd seiner Regierung künfftiger zeit möchten nachtheilig oder rebellisch seyn / auff daß er / wann die Häupter der Rebellion abgeschafft / sicher ohne Forcht herrschen / vñnd das Land inhaben möge. Also pfleget auch ein wolersahner / embsiger Bauersmann / mit dem Pflügen die Dornhacken sampt den Wurzeln aufzureuten / damit sie nicht widerumb herfür grünen / vñnd den guten Traubsaamen auff dem Acker ersticken. Ebnermaßen soll auch ein jeder Christen Mensch / der anders begehret die Stätt seines Herzens / in guter Ruhe vñnd Frid zuerhalten / auch die eingefäete Früchte der guten Werck zugewiesen / mit allem Fleiß die Laster dämpffen / vñnd sich mit denselben inn keinen vergleich einlassen. Dann so er die Laster / als stehende Dörner / von seinem Herzen aufzureutet hat / so folget gewißlich darauff der wahre Friden Christi / dessen der H. Prophet Isaias im Geist verlanger: * **sprechend: Der Frid komme vñnd ruhe in seinem Kammerlein / deß / so in seiner Aufrichtigkeit gewandelt hat.**

Der Dritte Theil.

Darvns / sollen wir keinen Friden eingehen / mit der bösen vñnd verkehrten Welt / daß wir vñnd mit derselben vergleichen / oder mit ihrem argen Thun vñnd Lassen übereinstimmen wolten. **Dan** in solchem vnrechten Belieben / ist kein wahrer Friden zu finden. Der geliebte Jünger Joanes schreibet in seiner 1. Epistel: **Die ganz Welt ist auff dß böß gegründet.**

Sfff

Rom. 8.

Gal. 5.

Lanrenuet Iohannius de disciplina Monachorum Cap. 10.

Gleichnuß.

Lia. 7.

Cöceptus Mit der Welt ist kein Frid zu machen. 1. Ioan. 1.

Wie

B. J. M. A. di

Wie mag aber ein arge verschere Bursel / ein geschlach-
ren Damm / oder ein böser Damm gute Früchte tragen?
Eben so wenig kan auch die verkehrte vnd betrieglich Welt/
welche in dem bösen ganz errincken vnd versunken ist/
keinen guten Friden haben / welcher vns kan selig vnnnd
G D E E wolgefällig machen. Ja G D E E S Wort
sagt * lauter vnd klar: Wer ein Freund diser Welt
seyn wil/der ist ein Feind G D E E S. Die Frid-
seeligkeit vnd Zusammenbindung der böshafften Welt/
gehet gestricks wider Gott/ vnd kan vns nichts nuz/ noch
zu wahrer Ruhe vnd Fridseeligkeit ersprießlich seyn. Dan
was soll helfen/ was dem höchsten Gott entgegen vnd zu
wider ist? Im Buch Josua * listet man: daß die Ober-
sten des Heerlegers der Kinder Israel / mit einem vn-
glaubigen Volk/ Sabaoniten genenn/ einen Friden ein-
gingen/ vnd G D E E den H E R R N / welcher ihnen
verbotten hatte / alle Heydnische Inwohner des gelobten
Lands Chanaan zu tödten vnd außzustossen/ nicht gefragt
haben/ darumb seynd sie betrogen worden/ vnd da sie ver-
meynten/ mit denselbigen zu beyden Theilen große Ruhe
zu stiften/ ist vilmehr auß diesem vnbedächtlichen Weltfri-
den/ vnder dem Glaubigen Volk Israel/ Vngedult/
Zorntracht/ Euren vnd Murren erfolgt. Eben dis wi-
derfähret einem jeden Menschen / der sich mit der Welt
vergleichen oder einstimmen wil. Dann die Welt sucht
Friden allein in eusserlichen seiblichen dingen/ nemlich
in irdischen Reichthumen/ zeitlicher Ehr/ Gesundheit
des Leibs/ verrewlicher Nachbarschaft/ guter Freund-
Gesell/ oder Gesellschafft/ in vberflüssiger Speiß vnnnd
Tranck/ förderlicher Handthierung/ Gewerß oder Kauff-
manschaft/ in vppiger Freud/ Wollust/ Kurzweil vnnnd
Ergozigkeit des sterblichen Fleisch. Deren vergänglich
Ding/ vnordentliche Lieb vnnnd Genießung/ vns doch der
höchste Gott gang vnd gar verbotten/ daß wir vnser Herz
darauff setzen/ oder daran hefften sollen/ als ob eben dis
vnser endliche Seeligkeit wär/ sprechend durch seinen ge-
liebten Jünger Joannem: * Hab mit lieb die Welt/
noch was in der Welt ist/ so sem/nd die Welt lieb
hat/ in dem ist mit die Lieb des Vatters. Dann al-
les was in der Welt ist/ das ist entweder Wollust
des Fleisch/ oder Lust der Augen/ oder Hoffart
des Lebens/ welche mit ist vom Vatter/ sondern
von der Welt/ vnnnd die Welt vergehet mit ihrer
Begierlichkeit. Auß welcher Vergänglichkeits der Welt-
sachen abermahl folget/ ob wir schon alle dise ding hätten/
ein prächtiges Leben führten/ vnser Augen in wollust-
igen dingen erfröhen/ vnd dem Leib zärtlich vnd wol auf-
warteten/ so würden wir danoch ohne Klag/ ohne Zerrü-
tung vnd Aengstigung des Gemüths nit seyn. (Inmassen
solches Ecclesiastes in der That erfahren/ vnd nach lang
beschriben hat:) Seytemal in allen irdischen dingen/ die
Eigenschaften des wahren Frids / der vns von innen
vnd auß zu Ruhe bringen kan/ keines weegs mögen er-
zwingen oder gefunden werden.

7.
Cōceptus
Aer des was
ren vnd fal-
schen Welt-
frids.

1.
Psal. 16.

*
A. Ger. 20.

Dann erstlichen / so thut der wahre Frid G D E
E S / welchen vnser H E R R N in seiner Auferstehung
gewünschet hat/ alle Forcht verreiben/ daß der Mensch in
seinem guten Färnehmen frey vnnnd vnuerhinderlich
handlen kan / es gehe ihm gleich wol oder widerwärtig.
Darumb sprach der H E R R N zu seinen Jüngern: Der
Frid sey mit euch / ihr solt euch nicht fürchten. A
Disen Friden hatte Dauid bey sich / vnd sprach: * Er
H E R R ist mein Liecht vnnnd mein Heyl/ für wem
soll ich mich fürchten? Ob sich wider mich ein
Heer legte/ soll sich doch mein Herz mit fürchten.
Disen Frid hatte bey sich / das auferlesene Jap Hristi
Paulus / vnnnd sprach mit tröstlichem Herzen / in seiner
höchsten Verfolgung: * Sehet/ ich im Geist gebun-
den/ fahr hin gen Jerusalem/ weiß nicht was mir
daselbst begegnen wird / ohn das/ daß der heylig
Geist in allen Stätten mit bezeuget vnd spricht/ B

daß Band vnnnd Trübsal mein daselbst warten.
Aber ich fürcht der Feins / vnd achte mein Leben
nit theurerer/ dann mich selbs. Dargegen aber in-
der sich der Welt Frid nit ohne Forcht. Dann seymal di-
sen Scheinfrid / der Menschlich Respect oder Ansehen
anhanget/ daß man den Leuten gefallen wil/ so folget
was im Psalm geschriben sthet: * Trepidauerunt ti-
more, vbi non erat timor. Sie haben für Forcht
gezittert/ wo kein Forcht war. Die Weltfreund
fürchten sich vor einem vnnützen Summeffier / oder
Berierwort/ auch das gute/ das sie billich thun sollen/ dürf-
fen sie nit mit fremdigem Herzen ins Werck stellen. Sie
hen immerdar in Sorgen vnd Gedanken / was wurden
die Leut sagen/ wann ich iesud beichren / communici-
ren/ Balsfahrten gehn/ mich vom Sechumb zum Catho-
lischen Glauben beichren / meinem Gegenheil / der mir
nachgeredt / solches vnnnd aber solches vnrechtz anstif-
get / so liederlich verzeihen / auch dis oder jenes Christ-
glaubige Werck öffentlich / oder in eygner Person für-
nehmen soll? Es wird mich jederman außsachen / vnd
all meine Bekandre darumb anseinden. Siche/ da fürch-
ten sich die Weltfreund mehr/ der nützigen ehrlieh Wert/
dann alles/ was der höchste G D E E schafft vnd beßet/
vnnnd in dem sie vermeynen / sie haben in ihrer Weltge-
schwindigkeit Frid vnnnd Ruhe / stecken sie doch betreibens
voller Vnsud vnnnd Vnrube / nach laut der Trostwort
G D E E S / eintit am 2. 6. Cap. Werdet ihr mich nicht
hören/ vnnnd nicht thun alle meine Gebote/ vnnnd
werdet meinen Bund lassen fahen/ so wil ich mein
Angesicht wider euch stellen/ vnd solt geschlagen
werden/ vnd fallen vor ewren Feinden / vnnnd die
euch haß n/ denen solt ihr vnterworffen werden/
vnd solt fliehen/ da euch niemand jaget.

Am andern / so findet sich zum wahren Friden Got-
tes / der vns von innen vnnnd auß kan ruhig machen/
jederman von Natur geneigt. S. Augustinus sagt: *
Gleich wie niemand zu finden / der sich nicht jes-
derzeit frewen wolt/ Also ist auch keiner / der nit
gern wolt Frid haben.

Dise Neigung aber kan sich nicht bey jederman
auff den Weltfriden erstrecken. Dann wie die wahren
Liebhaber vnnnd Liebhaberinn G D E E S / welche all
ihr Datum auff das Himmlische vnnnd Ewige setzen/
Dise irdische vnd vergänglich Ding / darinn die Welt
ihren Frid suchet/ ganz verachten vnd verlassen/ so folget
nothwendig/ daß sie sich auch des vermeynten Weltfrids/
der auß dem irdischen Wolleben herfür blicket/ nicht ach-
ten/ vnd darzu kein Neigung haben.

Zu diesem Ende hat Petrus an statt aller Jünger/
mit fremdigem Gewissen gesagt: * H E R R / siche wir
haben alles verlassen/ vnd seynd dir nachgefolgt/
was wird vns dafür werden. Darauf verheisset
ihnen der H E R R N das ewige Leben / darinn der wahre
Frid in vollkommnen Grad genossen wird. Vnnnd S.
Paulus hat von den WeltSachen geschriben: * Dis
alles hab ich für Schaden gerechnet/ vnnnd achte
es für Noth: Auff daß ich C H R I S T V M
gewinne / vnnnd da ich den Menschen gefallen
wolt/ so wär ich kein Diener Christi.

Dise Fürsaz hat auch Klöster vnnnd Einöden mit
hohen vnd nidern Standes Personen angefüllt/ welche
sampt der Welt/ alles was sie gehabt/ vnd haben können/
williglich verlassen/ vnd die Zeit ihres Lebens/ in strengen
Büßwercken zugebracht/ darbey lauter vnnnd klar abzu-
nehmen / daß die Neigung aller Menschen / zur Fridse-
ligkeit/ allein den wahren Friden Christi/ welcher auff das
Göttlich vnd Zukünfftig dringet/ antrefte / vnd nicht den
Weltfriden / sonst würden weder die Jünger Christi/
noch andere Gottliebende Seelen / die Welt vnnnd all ihr
Hergilität verachtere oder verlassen haben.

Dieters/

Drittens/der wahre Frieden Gottes/gehört allein für die Frommen vnd Gerechten/vnd ist nie ohne GOTT des Gnad/wie dann in H. Schrift gemeinlich/als oft den Einglaubigen der Frid gewünscht wird/ die Gnad vnd der Frid zusammen gesetzt wird/sprechend: Gratia sit vobis & pax, Die Gnad vnd der Frid sey mit euch. Dieser Wunsch hat bey den Verkehrten vnd Gottlosen keinen Platz. Von ihnen wird gesagt: * Die Gottlosen haben keinen Frieden/ sie sagten wol* Frid/ Frid/ aber es war kein Frid. Ja der wahre Frid ist ein Gab vnd Frucht des H. Geistes/ * welche in den verschalteten/ vnversüßigten/ verstockten Herzen nimmermehr grünen oder herfür wachsen * kan.

Dagegen hat der Weltfrid am allermeisten seine Wohnung bey den Bösen vnd Verkehrten. Pilatus vnd Herodes werde im Passion eins/ wider Christum/ zu ihrer ewigen vnd zeitlichen verderben. Die Seelen vnd Körper stehen vnd verbinden sich alle zusammen/ die Ertölich seligmachende Kirchen zuerfolgen/ welche doch von S. Paulo/ * als verkehrte vnd verdammte Leich gehalten werden. Die Zechbrüder/ Galanisierer/ die Nestel oder Zankgesellschaft/ die zeigen auch aneinander große Zeichen des Fridens/ sie bereiten köstliche Pancker vnd Laßschaften/ stellen miteinander an/ guten Muth/ Freundschaft/ blawe Montag/ grüne Erchtag/ gelbe Mittwoch/ weißt Dienstag/ güldene Sonntag. Summa/ es folget ein Kränzel/ Maßzeit auff die ander/ vnd diß auß lauter Frid vnd verrewelter Freundschaft/ vnd werden doch in GOTT des Wort bey all ihrem fröhlichen Gesess/ Gesauff/ Galanisieren vnd Liebäugeln/ Gottlos gescholten. Der Tert Sapientia am 2. Cap. laut also: Die Gottlosen haben gesagt vnd gedacht: Die Zeit vnseres Lebens ist kurz. Wolan/ kompt her/ laßt vns der Güter/ so vorhanden seynd/ genießen/ vnd vns der Creaturen schnell vnd sehr bald/ als in der Jugend gebrauchen/ wir wollen vns mit köstlichen Wein/ vnd mit wolriechenden Salben füllen/ vnd kein Blum in diser Zeit muß vns entrienen. Wir wollen vns Rosenkrantz auffsetzen/ ehe denn sie welck werden/ es muß kein schöne Wissen seyn/ die wir mit vnsern Leibsüßten mit durchgehen wollen. Ewer keiner sey mit theilhaftig vnserer Leibsüßten. An allen Orthen wollen wir vnserer Fröhlichkeit Zeichen lassen. Dann das ist vnser Theil/ vnd des wir zugewarten haben. Solche ding haben gedacht die Gottlosen/ vnd seynd irgegangen/ dann ihr Bosheit vnd Schalkheit hat sie verblende. Eben so irig vnd verblende/ O Seel/ wirff

auch du seyn/ wann du nach Art der Welt/ Kinder Frid vnd Fremd suchest.

Viertens/der wahre Frid Gottes/ist ein End vnd Beschluß des wahren Glaubens/ vnd aller guten Werck/ nach laut des Königlich Psalters: * Qui posuit fines tuos pacem. Der deinen Grenzen ein End gesetzt. Vnd S. Paulus schreibt an die Ephesier: * Den Brüdern sey Frid/ vnd Lieb mit dem Glauben von Gott dem Vatter vnd Herrn Jesu Christo. Hierüber macht S. August. ein solche Auflegung: * Er hat drey ding genemt/ Frid/ Lieb/ Glaub. Er hat angefangen vom Ende vnd zum Anfang beschloßsen. Dann der Anfang ist im Glauben/ das End im Frid. Dann weil wir glauben/ das ist der Friden selbst. Laßt vns sagen/ Glaub/ Lieb/ Frid/ glaube/ liebe/ herrsche. Derhalben so hab lieb/ dann die Lieb führet mit dem Glauben selbst/ führet dich zum Friden. Zu was für einem Frid? Zum wahren Friden/ zum vollkommenen Frid/ zum beständigen Frid/ zum sichern Frid/ da kein böse Sucht/ kein Feind ist. Er der Frid selbst/ ist ein End aller guten Begierden. Dise Art vnd Eigenschaft aber findet sich am Weltfrid zum wenigsten nicht/ er endet sich selten mit guten/ sonder vilmehr mit eynem oder lasterhaftigen Begierden. Er ist kein Beschluß des wahren Glaubens/ sonder er hilft vilmehr zu Irrerückung vnd Außsitzung des wahren Glaubens. Dann wegen des Weltfrids/ verstatte man vil Irthumb vnd Kegeren/ man verbindet sich mit Tücken/ Heyden vnd Unglaubigen. Vey solcher vngöttlichen Verbindniß/ vnd Zulassung allerhand Irthumb/ vermeynen die Weltmenschen/ Frid vnd gute Nachbawerschaft zu bekommen/ so sie doch durch kein ding ihnen selbst beschwertere vnd vnußigere Gewissen verursachen/ als bey solcher Verstatung iriger vnd gespaltener Religion: Seytemal dardurch vil tausente/ mit dem theuren Blut Christi erkauften Seelen/ in das verderben gerathen/ welche GOTT zu seiner Zeit auß den Händen solcher Temporisirungen vñ Weltfreund ernstlich erfordert wirdt. Inmassen der Geist GOTT des am 3. Cap. getrohet hat. Summa/ die Freundschaft diser Welt/ * ist ein Feindschaft Gottes. Man sey demnach damit verworren/ sonder trachte vilmehr nach dem wahren Friden/ der ein Gab des H. Geistes/ vnd ein Glückwünschung des vom Tode auferstandnen Heylands ist. Diser laitet vns auff das Himmlische/ vnd machet vns hie vnd dort an Seel vnd Leib ruhig vnd Gott wolgefällig. Disen Frid verleyhe vns allen Christus Jesus/ vnser einziger Herr vnd Heyland/ Amen.

4.
*
Psal. 147.
*
Ephes. 6.

*
Aug. in Rom. 1.
lib. 50. Hom. 7.

Eccles. 3.
*
Iacob. 4.

Am Ersten Sonntag nach Ostern.

Euangelium Ioan. am 20. Cap.



N der Zeit da es nun Abend war/ desselben Sabbath/ vnd die Jünger versamlet/ vnd die Thür verschlossen waren/ auß Forcht der Juden/ kam Jesus vnd stund in mitten/ vnd sprach zu ihnen: Der Frid sey mit euch/ vnd als er das sagt/ zeigt er ihnen die Hände vnd sein Seyten/ da wurden die Jünger fro/ da sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Der Frid sey mit euch/ gleich wie mich der Vatter gesandt hat/ so sende ich euch/ vnd da er das sagt/ blies er sie an/ vnd sprach zu ihnen: Nemmet hin den H. Geist/ welchen ihr die Sünden erlaßet/ den seynd sie erlassen/ vnd welchen ihr sie behaltet/ denen seynd sie behalten. Thomas aber der Zwölffen einer/ der da heist Swilling/ war nit bey ihnen/ da Jesus kam/ da sagten die andern Jünger zu ihm/ Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann/ daß ich in seinen Händen sehe die Nägel/ vnd leg meine Finger in die Nägel/ vnd leg meine Hand in seine Seyten/ wil ichs nit glauben. Vnd vber acht Tag waren abermal seine Jünger darinnen/ vnd Thomas mit ihnen/ da kam Jesus zu verschlossener Thür eingangen/ tratt mitten vnder sie

ffff ii

vnd

vnd sprach/ Der Frid sey mit euch. Darnach sprach er zu Thoma: Reiche deine Finger her/ vnd sihe meine Hand/ vnd reiche deine Hand her/ vnd leg sie in meine Seyten/ vnd sey nicht vnglaubig/ sonder glaubig. Thomas antwortet vnd sprach zu ihm: Mein Herr vnd mein Gott/ Da sprach Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast Thoma/ hastu geglaubt/ Selig seynd die da nit sehen/ vnd dennoch glauben. Vil andere Zeichen that Jesus auch im Angesicht seiner Jünger/ die nit geschriben seynd in diesem Buch. Dise aber seynd geschriben/ daß ihr glaubet/ daß Jesus sey Christus der Sohn Gottes/ vnnnd daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Nahmen.

Am Ersten Sontag nach Ostern.

Die Erste Predig.

Von den wahren vnd falschen Seelenärzten oder Beichtuättern.

Thema Sermonis.

Sicut me misit Pater, & ego mitto vos, Ioan. 20. Cap.

Gleich wie mich der Vatter gesandt hat/ also send ich euch/ Ioan. 20. Cap.

EXORDIUM.

I.
Cöceptus
Von man
cherley Sen
dung Christi.

Medächte inn dem Herzen: Der hochueruünftigen/ mildreichen Herrn/ König vnd Potentaten Arch vnnnd Gewonheit ist: Wann sie sich Krieg oder anderer widerwärtigen Sachen halber/ außser ihrer Land vnd Reich auffhalten müssen/ hernach aber mit glücklicher Vernichtung vnnnd Befridigung aller streitigen Sachen widerumb zu Haus kommen/ so erzeigen sie sich gegen jederman fridlich/ mild vñ freygebig/ trösten die jenigen/ so ihrer Abwesenheit halben sonderlich betrübt worden/ erhöhen auch die jenigen/ so ihnen in streitigen Sachen Hülf vnnnd Beystand geleistet/ vnd lassen sich auff demütiges abbiten oder suppliciren der widerwärtigen Theil gar leicht vñ gütwillig versöhnen/ fürsehen also mit mützigem Fleiß/ daß in solcher längerwünschten Widerkunft niemand betrübt/ sondern jederman geröst vñ erfreuet werde.

Figura.
*
2. Reg. 19.

Im 2. Buch der König * wird gemeldet/ als Dauid auß Anstiftung böser Leuth/ von seine eygenen Sohn Absolon verfolgt/ bekriegt/ vnnnd auß dem Reich in das bitter Elend vertrieben/ aber nach glücklicher Entlung alles Tumults/ widerumb auß dem Elend beruffen/ vñ mit grossen Ehren heim zu seiner Hoffhaltung/ gen Jerusalem beglattet worden/ da verhütet er alle Raachseitigkeit/ vñ beflusse sich/ jedermanniglich Gnad vnnnd Günst zu erzeigen/ fristet den straffwürdigen das Leben/ vñ vergab denselbe auß ihr Suppliciren vñ Befannnuß/ all ihr Verschuldung/ tröstet vñ begnadet mit der Königlich Tafel den betrübten Mithiboseth/ wolte auch an seinem Hoff alle die ihm in der Trübsal beigestanden/ zu grossen Reichthum/ Ehr vñ Würdigkeiten befördern.

Applicatio
Figura.

Nit anderst hat sich auch vnser höchster König Christus Jesus/ die ewige Warheit des Himlischen Vatters/ in seiner triumphierenden Auferstehung verhalten/ daß als er nach vollendtem gefährlichen streit seines Leydens/ am dritten Tag auß dem Elend des beweintlichen Grabs/ widerumb kommen zu seinem Reich/ der streitbaren Christlichen Kirchen auß Erden/ welches damals in seinen Aposteln gestanden ist/ da vntersand er sich nichts feindseligen oder raachgeriges fürzunehmen/ sonder wünschet männiglich Friden/ Pax vobis, Der Frid sey mit euch. Entborte Ablass vnnnd Verzeihung allen Sündern vnnnd Sündern/ die sein Leyden verursachte: Tröstet auch seine Jünger/ die vor andern über sein Sterben vñ Abscheide groß Leyd getragen/ bewundiger dieselbigen mit seiner Königlich Tafel/ vñ erhebe sie in seinem Reich der Christlichen Kirchen/ zu grossen Kempfern vñ Verrichtungen.

A Dann er als mit ihnen am Ostertag (wie Lucas schreibet/ *) zum Beweiß seiner warhafften Auferstehung/ vñ sagte (nach laut des heutigen Euangeliums) zu ihnen: Wie mich mein Vatter gesandt/ so send ich euch.

Bei den H. Vätern vñ gelehrten Theologen * findet man zweyerley Sendung Christi/ ein leibliche vñ ein Geistliche. Die leibliche/ ist sein zeitliche Geburth vñ Menschwerdung/ darvon redet der Herr selber Joannis am 16. Cap. Ich bin außgegangen vom Vatter/ vñ kommen in diese Welt. Dann wie hernach S. Paulus an die Galater geschribt: * Da die Zeit erfüllet ward/ sandt Gott seine Sohn/ gemacht auß dem Weib/ vñ dem Gefaz vnterthan/ auff daß er die/ so vnter dem Gefaz waren/ erlöset/ daß wir die Ainserschafft empfiengen.

Dise Sendung ist einmal am H. Christag geschehen/ vnnnd wird forhin nimmermehr widerholt werden. Dann die Erlösung/ welche Gottes Sohn durch Marter vñ Todt/ in der angenommenen Menschheit vorbringen müssen/ ist schon geschē. Solcher Meinung wird weder er/ noch ein anderer mehr geboren oder gesandt werden. Sublata enim causa, tollitur effectus. (sagen die Gelehrten) Hört die Vrsach auff/ so vergehet auch die Wirkung solcher Vrsach. S. Paulus schreibet * an die Römer: Wissen/ daß Christus von den Todten erwecket/ hinfür mit stirbt/ vñ der Todt ihm hinfür vber ihn nit mehr herrschen wird/ dann daß er ist der Sünd gestorben/ ist er gestorben einmal/ daß er aber lebe/ das lebe er Gott.

Dargegen endet sich die Geistlich Sendung niemals/ sie geschicht täglich vñ stündlich/ daß sie ist ein Göttliche Heimsuchung/ womit sich der barmherziger Gott durch sein Gnad in die Seel des Menschen begibt/ vñ ihm dieselb (nach laut der Schrifte/ *) zum Freund/ lieb vñ annehmlich macht/ oder mit andern Gnaden vñ Wohlthaten begabet. Als oft derwegen ein Christenmensch an Gott gedendet/ zu Gott seufftet vñ begeret/ seine Sünd bereuere vñ beichtet/ würdiglich zu Gottes Tisch gehet/ andächtig betet/ Gottes Wort eysrig höret/ einen guten Fürsaz fasset/ sein Lebe zu bessern/ sein Elend erkennet/ andere Gottseeliche Werck verrichtet/ sein Arbeit mit Ruh vñ Gedult vollendet/ oder sonst ein leibliche oder Geistliche Wohlthat empfängt/ so ist die gnädige Sendung vñ Heimsuchung Gottes vorhanden. Da wir habe auß vns selber nichts/ vermögen auch für vns selber auß eygenen Kräfte nichts vberall/ alles was wir gnts thun oder empfangen/ tempeher von Gott. Derwegen wir vil vñ oft den Himlischen Vater